

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2006)
Heft: 5

Artikel: Tribschenstadt nimmt Gestalt an
Autor: Kaspar, Gerti
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

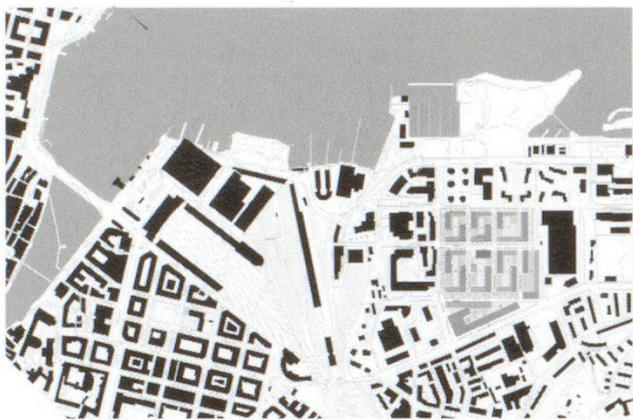
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tribschenstadt nimmt Gestalt an

von Gerti Kaspar

Das ambitionierte Projekt von Stadt Luzern und fünf Investorengruppen zur Schaffung von verdichtetem Wohnraum mit Dienstleistungs- und Gewerbeblächen wird nächstes Jahr sein vorläufiges Ende finden. Doch in unmittelbarer Nachbarschaft wartet Land auf die bereits projektierte zweite Etappe

Lange Jahre war das Tribschenmoos, obwohl in Zentrums- und Seeufernähe gelegen, ein vernachlässigtes Gebiet «hinter den Geleisen», in dem sich Kleingewerbe, Industrie und Deponien ansiedelten. Eine erste Anstrengung, diesen Landstrich planvoller zu nutzen, war ein städtebaulicher Wettbewerb im Jahr 1897. Das «Der Zukunft» gewidmete Siegerprojekt bescherte der Hirschmatt und Neustadt einen lebendigen Stadtteil mit dichter Blockrandbebauung, dem Tribschengebiet hingegen wegen nachlassender Wirtschaftskraft nur noch wenige Mietshöfe.

Weitgehend unreguliert breiteten sich in den Folgejahren private und städtische Betriebe aus, wie der Werkhof an der gleichnamigen Strasse. 1990 unternahm die Stadt Luzern mit einem Ideenwettbewerb den Versuch, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten und mit der Schaffung von attraktivem Wohnraum auf einer der letzten grossen städtischen Landreserven, dem Werkhofareal, die zunehmende Abwanderung der Wohnbevölkerung in die Agglomeration zu verhindern. Das bestrangierte Projekt des

Zürcher Architektenteams Kündig, Hubacher, Bickel sah eine massierte Bürobebauung an der Tribschenstrasse und nördlich davon lange Wohnzeilen vor. Diese Vorschläge wurden mit dem Projektwettbewerb von 1998 modifiziert, aufgrund dessen die Luzerner Architektengemeinschaft Baumann+Partner & Höing+Voney & GMT Architekten & Pfister+Partner & Gissinger Landschaftsarchitekt mit der Ausgestaltung des Bebauungsplanes und der Projektierung der nördlichen Wohnhöfe beauftragt wurde.

Dieser Wettbewerb war von der Stadt zusammen mit den zukünftigen Investoren, privaten und institutionellen Anlegern sowie einer Wohnbaugenossenschaft, initiiert worden; damit war eine gewisse Marktnähe zwingend. Tatsächlich ist die Überbauung ein grosser Erfolg, vor allem die Nachfrage nach Wohnungen übertrifft die Erwartungen. Mit der Minimierung des Risikos wurden aber auch innovative Höhenflüge von vornherein unterbunden. Visionen wie ein flächendeckender Einsatz erneuerbarer Energien oder neue Modelle für die Verbindung von Wohnen und Arbeit hatten keinen Platz.

Ungeachtet dessen hat das Quartier trotz hoher Dichte eine besondere Wohnqualität. Das liegt zum einen an den zweiseitig belichteten Wohnungen mit klaren Grundrissen, zum anderen an dem sensiblen Umgang mit Aussenräumen. Die Bebauung teilt sich in einzelne, 70 bis 90 Wohnungen umfassende



Gevierte mit gleicher Baustuktur, aber unterschiedlicher Materialisierung. Diese «Inseln» sind eine Hommage an die Blockrandbebauung der Neustadt, doch sind hier die Blöcke zwecks besserer Besonnung aufgebrochen und stehen sich als zwei Winkel diagonal gegenüber. Diese umgreifen einen Innenhof, der, wegen der darunterliegenden Einstellhalle halbgeschossig erhöht, mit kurzem Rasen bedeckt und entlang der Hausfassaden von Wasserbecken gesäumt ist. Auf diesen ruhigen, intimen Hof orientieren sich alle Wohnungen über durchlaufende Balkone und grosszügige Verglasungen. Die den öffentlichen Quartierstrassen zugewandten Fassaden dagegen zeigen harte Materialien wie Klinker oder Putz und kleinere Öffnungen. Als Begegnungszenen dienen die mangelbedeckten Querstrassen, die sich an den Winkelenden zu baumbestandenen Plätzen weiten und mit Spielgeräten und Bänken zum Verweilen einladen. An den asphaltierten Quartierstrassen liegen einzelne Ladenlokale und die Tiefgaragenausfahrten.

Das neue gesellschaftliche Zentrum des Quartiers wird die Rösslimatte bilden, ein baumbestandener Strassenplatz, der zwischen den nördlich gelegenen Wohnhöfen und der südlichen, an die verkehrsreiche Tribschenstrasse grenzenden Überbauung vermittelt. Dieses Baufeld mit überwiegender Büro- und Geschäftsnutzung beplante der Berner Architekt Andrea Roost. An der

Tribschenstrasse markiert der langgezogene, sechsgeschossige Verwaltungsbau mit gläserner Bandfassade den Eingang zum neuen Quartier.

Die Überbauung Tribschenstadt ist die Initialzündung für die Wandlung des gesamten Gebietes zu einem urbanen Stadtteil. Die Universität, die in das Postbetriebsgebäude neben dem Bahnhof einziehen wird, und die neue Langensandbrücke werden weitere Impulse geben. Nun steht wieder die Stadt in der Verantwortung, dieser Dynamik eine übergeordnete ganzheitliche Planung voranzustellen.

Lage: Tribschen- / Werkhof- / Landenberg- / Bürgenstrasse / Rösslimatte, Luzern

Architekten nördliche Baufelder: WIT Architekten GmbH, Luzern
(Baumann+Partner / GMT Architekten / Höing+Voney Architekten / Pfister+Partner / Robert Gissinger Landschaftsarchitekt)
Architekt südliches Baufeld: Andrea Roost, Bern

Fotos: zVg